

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1941

207 (29.7.1941)

Inmitten von 120 Sowjetpanzern

Nächtliche Abenteuer in sowjetischen Wäldern — Im Damenhemd zurück zur Truppe

Von Kriegsberichterstatter Edgar Bissinger

Der Wehrmachtbericht meldete, daß in der Gegend von Dubno zwischen der ersten und zweiten deutschen Angriffswelle größere bolschewistische Panzerkräfte auftauchten und von den nachfolgenden deutschen Kräften vernichtet wurden, 120 Panzer wurden dabei abgeschossen. Von den Abenteuern, die einige deutsche Soldaten mit diesen Sowjetpanzern hatten, ehe sie besiegt wurden, erzählt unser Bericht.

Ein Mann macht sich auf, die Lage im Wald zu erkunden. Er kommt zurück, im Augenblick sind keine Sowjets da. Das Dorf ist von Ukrainern bewohnt, aber die Sowjets sollen andauernd hin und her, scheinbar planlos über die Dorfstraße marschieren. Ein Ukrainer, der deutsch spricht, kommt in die Scheune und bringt dem Himmel soll es ihm lohnen, Milch, Brot, Radierseife und Erdbeeren. Selten hat ein Nachtjäger deutschen Soldaten besser geschmeckt als diese lässlichen Genüsse. Gleichzeitig aber bringt er schlechte Nachrichten. Nur in zwei ist es möglich, nach Dubno zurückzukommen, dort wäre noch eine große Schicht im Gange. Raum ist er gegangen, um nach Zivilflüssen für unsere Männer zu suchen, kommt aber schon der feindliche Schützenverband, der vorhin den Wald absuchte, auf PWS angriff. Ausgerechnet vor dem Gehöft, in dem unsere Kameraden versteckt liegen, stellt sich ein Offizier auf und schießt seine Fahrgänge durch eine schlechte Begleitung. Mehrmals kommen Sowjets in das Gehöft und wollen Erfrißungen, ein ukrainisches Mädchen hält sie aber jedesmal davon ab, den Hof zu betreten und gibt ihnen unter Scherzreden Wasser an der Hofeinfahrt. Trotzdem aber müssen die Kameraden zweimal rückwärts aus der Scheune reitieren und sich in Deckung in das nahe Feldlager legen.

Als „Feldarbeiter“ schlugen wir uns durch. Dann kommen die Zivilflüsse. Na, sind die schon! Nicht einmal in der Grenzortstraße würde ein Traktor die Hosen und Hemden noch schaffen, geschweize denn einen Kauf. Aber hier sind sie Gold wert, denn der äußere Einbruch von Bauernbüchsen wird hundertprozentig erreicht und außerdem bedeutet bei der unvorstellbaren Armut dieser von den Bolschewisten ausgebeuteten Bauern auch der letzte Lumpen noch einen Vermögenswert. Am Morgen beginnt dann der Durchbruch durch die

feindlichen Linien. Eine Kreuzstraße geküßert, etwas kritisch lässend, geht der Unteroffizier voraus auf seinem Wege zur „Feldarbeit“. Die anderen verkrüppeln sich trüppchenweise ebenio Richtung Dubno. Die Sowjets-Panzerkräfte, nervös durch den dauernden Kampfalarm, der von der Panzerstraße um Dubno aus ihnen herüberstrahlt, gucken zwar dann nach den vermeintlichen Bauern, aber ehe ihnen der richtige Gedanke kommt, liegen schon mehrere hundert Meter zwischen ihnen und unseren Kameraden. „Stoi! Stoi!“ rufen sie bereits zu spät. Die nachgehenden Schiffe und MG-Garben finden die Männer im bedeckten Korn nicht mehr.

„Spione“ fluchen bayerisch. Nach kurzer Zeit ist dann der erste deutsche Posten erreicht. Dessen Hand fährt zuerst nach der Handgranate im Koppel, aber das Verhältnis läßt sich durch ein paar kräftige bayerische Flüche, die die vermeintlichen „Spione“ auslösen. Auf dem naheliegenden Kompaniegefechtsstand gibt es zur Begrüßung einen kräftigen Salut. Spätschnee, und nun läßt sich der Druck. Das Gehöft ist unberührt. An den Kreis umfließen, der um das Gehöft angeordnet ist, haben sich die Sowjets nicht verantraut. Der weiß, was sie dahinter vermuten. Zwei Tage darauf haben die Männer ihre Division wieder einbezogen, und heute fährt das Gehöft mit seiner Beibehaltung wieder in den fernsten Verband zum Angriff. Nur manchmal sprechen sie noch davon, wie sie alle unter 120 Panzern im Wald saßen und sich im Damenhemd retteten.

Teilschrei der Tank-Ungelümme. Die Scheune, die sie gegen das Fluggeschütz nehmen wollen, wird ihnen aus Verhängnis. Sie muß ein einzelner Mann das Herankommen durch die Scheune mit Handgranaten werden die Seiten angreifen, so daß sie unbeschadet an ihr Ende warten können. Einer der Soldaten stellt dabei die Alarm sirene an, und der Teilschrei der Tank-Ungelümme durch die Scheune ist dann zu vollenden, was den anderen nicht gelang. Er rollt an, die Scheune des letzten Fluggeschützes sind maßlos als eine Panzerung, es bleibt nichts übrig als einen aus bedeckten Wald, das Geschütz ist mit ein paar Radierseife spritzen noch möglich, denn auch von vorn rollen nun rund um die feindliche Panzer an, gegen die es keine Chance gibt. Der Alarmruf des herbeieilenden Kommandos hat sie aus ihrem Versteck gelockt. Ein Panzer aus fernem Beobachten, wie er sich noch auf dem schweren Panzer einstellt, tritt ein, auch er brennt. Die anderen Panzer fahren mit allergrößter Vorsicht an den verbliebenen Fahrzeugen heran. Scharbar sind die noch allerlei Teufeleien auf den Panzern heran und plündern alles aus.

Wie waren wir so getarnt. Dann aber heißt es für unsere Männer weiter. Die Panzer drehen auf den Wald zu. Wo sie einziehen, fluchen wir, weiß niemand, spüren wir es. Die einen bliesen im Korn die Richtung an, obwohl Maschinenkanonen aus dem Bereich abstritten. Für die Beobachtung sind die Panzer nicht so gut getarnt, denn die feindliche Panzer an, gegen die es keine Chance gibt. Der Alarmruf des herbeieilenden Kommandos hat sie aus ihrem Versteck gelockt. Ein Panzer aus fernem Beobachten, wie er sich noch auf dem schweren Panzer einstellt, tritt ein, auch er brennt. Die anderen Panzer fahren mit allergrößter Vorsicht an den verbliebenen Fahrzeugen heran. Scharbar sind die noch allerlei Teufeleien auf den Panzern heran und plündern alles aus.

Das Werk der Brandschiffen

Ganze Städte werden den Flammen übergeben — Das Beispiel von G.

Von Kriegsberichterstatter Hans Huffsky

PK. Die kleine Stadt G. ist fast vollständig niedergebrannt, ohne daß ein deutscher Schuß oder eine deutsche Bombe darauf abgegeben wurde! Als die Sowjetarmee eine deutsche Widerstandslinie am Dniepr überschritt, im feindlichen G. ergriffen, brannte dort noch ein Stück Holz. Das erste Haus begann zu lodern, als ein Sowjetflieger vier Bomben über der dichtgedrängten, zum größten Teil aus Holzbauten bestehenden Innenstadt abwarf. Am deutsche Bombardement am frühen Abend erschienen, um weiteres Feuer zu legen, wurden sie von drei deutschen Jagern wie von Luftbarden angefallen. Binnen einer halben Minute klappten alle drei Bomber brennend in die Tiefe.

Am späten Abend, als der Tod aus der Luft gebannt zu sein schien, schossen plötzlich neue Flammen aus dem hülligen, windstille fliehenden Rauch der Stadt auf, und die gerade durchziehenden Truppen mußten sich beeilen, um in den durch die Straßen angelegten Qualmströmen nicht zu ertrinken, ja, um nicht selber von den Feuerzungen erfaßt zu werden. Die Bevölkerung rannte mit Eile und Panik schreiend und weinend auf die Straßen.

Wie eine rote Morgensonne im westlichen Westland allen am Hände der Stadt unverändert die Straße vor G., es war eine alte Backsteinstraße mit ansehnlichen Häusern, die erste Straße, die wir auf unserem, Dundersteine von Kilometer langen Marsch durch die Sowjetunion gesehen haben sie war allerdings keine Straße, sondern wurde als Getreidelager verwendet. Sie stand, durch die Feuerschicht angegriffen, wie noch kaum zuvor ein anderes Gebäude der Welt.

Wir haben diesem glühenden Versteck einer ganzen Stadt in so kurzer Zeit wort- und ver-

ständnislos zugehört. Verständnislos, weil sich niemand dieses plötzliche Anbranderenten erklären konnte. Erst in später Nacht erfuhren wir den Grund. Das einzige, einigermaßen gefahrene Wesen, das hier unter der verwehten Bevölkerung traf, verriet uns die grenzenlose Schande, die hier gemalt hatte: Die in der Stadt verbliebenen kommunistischen Parteimitglieder hatten am Abend, als sie im Verdacht waren, daß die Sowjettruppen die Stadt endgültig aufgegeben hatten, dem Befehl Stalins gemäß, alle Holzhäuser, alle alle Holzhäuser mit Getreide, Mehl, Bier, Kartoffeln, Fetten und Spirituosen, und dazu das Parteihaus, alles in einem Augenblick anzuzünden. Als ob sie nicht gewußt hätten, daß sie damit wieder Tausenden von Menschen Heimat und Nahrung nahmen. Die völlig sonatistischen Bolschewiken hätten bei ihrer Anzündung auch kein Wort gemacht vor Häusern, die ihnen politisch als „einheitslos“ bekannt waren. Der Wind hätte dann sein fähriges getan und den Brand auf die ganze Stadt ausgebreitet.

Als die vertieren Brandschiffen ihre Vernichtungsarbeit beendet hatten, eilten sie in die bis dahin noch unversehrten Häuser, durchwühlten sie nach Frauenleibern, zogen sie an und verschleppten querfeldein in die Nacht.

Nachdem der diensteilste in G. amwesende deutsche Offizier die ersten Bestimmungen zum vorläufigen Schutz für die Bevölkerung, vor allem für die Frauen und Kinder, erlassen hatte, fielen die Menschen nach alter Sitte auf die Knie und verfluchten die Hände des deutschen Offiziers zu fassen. Sie legten dabei in einem fort: Gott gebe den deutschen Soldaten Schutz und ihren Waffen den Sieg...

Draußen im frühen Morgen, schwellte und knirschte indes das gewesene G. ...

PK. Drüben, jenseits des Kanals nannten sie ihn den „Fighting Bill“, da er zu denjenigen gehörte, die es trotz allem immer wieder gewagt hatten, gegen die deutsche Front zu fliegen. Nach seinen Militärpapieren hieß er Bill Perkins, ein in England nicht gerade durch Seltenheit auffälliger Name. Neulich haben wir ihn kennen gelernt, ihn und noch einige Kommies. Dabei ist nichts Verwunderliches. Wir an der Kanalfront haben eben dann und wann Gelegenheit, Engländer kennen zu lernen, aus dem Vach geflüchtete oder zwangsangewandte.

Die Vorgesetzte unserer Bekanntschaft mit Bill Perkins ist nur kurz, aber geküßelt. Es brachte und blühte, weil die Flak wieder einmal aus allen Röhren Tod und Verderben gegen die Luft speite. Dazu ordneten dumpfere Flugmotoren, harkten mit Donnerkrach einfallende Bomben. Auf Flakvolltreffer reagierten auch die großen englischen Bombenabwurf abtrotz sauer, und so kam es, daß die Maschine, in der Bill mit einigen anderen saß, plötzlich den Kurs feil erdwärts nahm und ziemlich unlangsam landete.

In diesem Augenblick begann das große Wunder, das Bill Perkins jetzt ständig in sich spürt. Zunächst wunderte er sich über die Tatsache, daß er noch am Leben war. Zum Glück hatte der Bomber feil seiner hocherhofften Zeit schon vor dem Flügel im Notabwurf entledigt und der Bombenlast auch nicht Feuer gefangen, augerichtet war dem verwundeten Piloten sogar noch eine Art Bauchlandung in einem kleinen Feld, mußte er sich abermals wundern, denn sein linkes Bein verlagte den Denkt, mit diesem Schmerz, ihn wild peinigend, Beinbruch — schrecklich; aber immerhin, er war noch glimpflich davongekommen. Die anderen hatten mehr abgenommen, Bedenbrück, arge Verletzungen und so.

Als Bill nach einer kurzen Ohnmacht wieder zu sich kam, begann ein neues Wunder. Er hatte nicht mehr in der verbrannten Maschine, sondern er lag, das Bein schief, auf einer Trage, die in einem Wagen gehoben wurde. Grau uniformierte Männer hantierten um ihn herum. Vorläufige Verwundeten, und er — Goddam — war in ihrer Hand. Das Bein hatte Bill Perkins nie vernommen. Im reichen Empire hatte er oft bittere Zeiten erleben müssen, denn er kamme aus einem Arbeiterhaus im Kohlenrevier. Geld verdiente er erst reichlich, seitdem er verhandelt, habe Feindflieger zu bestimmen. So war er denn auf harte Zeiten und auf schlechte Behandlung gefaßt.

Erneutes Wundern gab es, als letztere ausblieb. Im deutschen Saarett, in das die verletzten Kommies einquartiert worden waren,

PK. Drüben, jenseits des Kanals nannten sie ihn den „Fighting Bill“, da er zu denjenigen gehörte, die es trotz allem immer wieder gewagt hatten, gegen die deutsche Front zu fliegen. Nach seinen Militärpapieren hieß er Bill Perkins, ein in England nicht gerade durch Seltenheit auffälliger Name. Neulich haben wir ihn kennen gelernt, ihn und noch einige Kommies. Dabei ist nichts Verwunderliches. Wir an der Kanalfront haben eben dann und wann Gelegenheit, Engländer kennen zu lernen, aus dem Vach geflüchtete oder zwangsangewandte.

PK. Drüben, jenseits des Kanals nannten sie ihn den „Fighting Bill“, da er zu denjenigen gehörte, die es trotz allem immer wieder gewagt hatten, gegen die deutsche Front zu fliegen. Nach seinen Militärpapieren hieß er Bill Perkins, ein in England nicht gerade durch Seltenheit auffälliger Name. Neulich haben wir ihn kennen gelernt, ihn und noch einige Kommies. Dabei ist nichts Verwunderliches. Wir an der Kanalfront haben eben dann und wann Gelegenheit, Engländer kennen zu lernen, aus dem Vach geflüchtete oder zwangsangewandte.

Das Geheimnis des Meisters

Von Wolfgang Ketterer

Einmal betrat vier junge Künstler die Werkstätte des Meisters. Sie saßen an einem Tisch, der mit einem großen Bild besetzt war. Der Meister saß gegenüber ihnen. Er sah sie an und sagte: „Ihr seid vier junge Männer, die ihr Werkstätte betretet. Ihr seid vier junge Männer, die ihr Werkstätte betretet. Ihr seid vier junge Männer, die ihr Werkstätte betretet.“

Die fehlende Frackschleife

Von Otto Hofmann von Wellehoff

Fast alle Gäste des Restaurants blickten verstohlen nach einem Tischchen unweit in der Mitte der breiten Rückwand. Dort saß ein junger Mann. Ein junger Mann im Frack, der sich eigentlich durch nichts von den übrigen jungen Männern im Restaurant unterschied — bis auf eine Kleinigkeit. Über eben dieser Kleinigkeit galt das gesamte Interesse.

Um es kurz zu machen: Der junge Mann hatte vergessen, eine Krawatte, die vorangeschriebene weiße Frackschleife, umzubinden! An Stelle dieser obligaten Manneszier trug er nichts. Einfach nichts. Nur ein goldgelber Kragenknopf glänzte herausfordernd an der in weißer Weise entblößten Brust.

Der Kellner war bereits mehrmals an den Tisch des jungen Mannes getreten und hatte unter diskretem Hüteln orientiert an seine eigene Krawatte gefaßt — aber der junge Mann war es in einig Aufzeichnungen vertieft, daß er weder die diplomatischen Verträge des Kellners noch das Interesse der Gäste bemerkte, die schadenfroh und neugierig auf seine Verzerrung und Entdeckung seines Verhängnisses warteten.

Ein Liebling der Soldaten

Von Kriegsberichterstatter H. Herlyn

Dieser kleine niedliche Hund durfte mit seinen „Pflegeherren“ bis in die vorderste Front mit. Hier sitzt der kleine Liebling, der schon seit Kriegsbeginn mit der Mannschaft dieses Pakgeschützes reist, während einer kurzen Feinspause auf dem Verschluss des Geschützes.

Bill Perkins wunderl sich

Von Kriegsberichterstatter H. Herlyn

PK. Drüben, jenseits des Kanals nannten sie ihn den „Fighting Bill“, da er zu denjenigen gehörte, die es trotz allem immer wieder gewagt hatten, gegen die deutsche Front zu fliegen. Nach seinen Militärpapieren hieß er Bill Perkins, ein in England nicht gerade durch Seltenheit auffälliger Name. Neulich haben wir ihn kennen gelernt, ihn und noch einige Kommies. Dabei ist nichts Verwunderliches. Wir an der Kanalfront haben eben dann und wann Gelegenheit, Engländer kennen zu lernen, aus dem Vach geflüchtete oder zwangsangewandte.



Ein Liebling der Soldaten. Dieser kleine niedliche Hund durfte mit seinen „Pflegeherren“ bis in die vorderste Front mit. Hier sitzt der kleine Liebling, der schon seit Kriegsbeginn mit der Mannschaft dieses Pakgeschützes reist, während einer kurzen Feinspause auf dem Verschluss des Geschützes. (PK-Knödler-Scherl-M.)

Das Geheimnis des Meisters

Von Wolfgang Ketterer

Einmal betrat vier junge Künstler die Werkstätte des Meisters. Sie saßen an einem Tisch, der mit einem großen Bild besetzt war. Der Meister saß gegenüber ihnen. Er sah sie an und sagte: „Ihr seid vier junge Männer, die ihr Werkstätte betretet. Ihr seid vier junge Männer, die ihr Werkstätte betretet. Ihr seid vier junge Männer, die ihr Werkstätte betretet.“

Die fehlende Frackschleife

Von Otto Hofmann von Wellehoff

Fast alle Gäste des Restaurants blickten verstohlen nach einem Tischchen unweit in der Mitte der breiten Rückwand. Dort saß ein junger Mann. Ein junger Mann im Frack, der sich eigentlich durch nichts von den übrigen jungen Männern im Restaurant unterschied — bis auf eine Kleinigkeit. Über eben dieser Kleinigkeit galt das gesamte Interesse.

Ein Liebling der Soldaten

Von Kriegsberichterstatter H. Herlyn

Dieser kleine niedliche Hund durfte mit seinen „Pflegeherren“ bis in die vorderste Front mit. Hier sitzt der kleine Liebling, der schon seit Kriegsbeginn mit der Mannschaft dieses Pakgeschützes reist, während einer kurzen Feinspause auf dem Verschluss des Geschützes.

Bill Perkins wunderl sich

Von Kriegsberichterstatter H. Herlyn

PK. Drüben, jenseits des Kanals nannten sie ihn den „Fighting Bill“, da er zu denjenigen gehörte, die es trotz allem immer wieder gewagt hatten, gegen die deutsche Front zu fliegen. Nach seinen Militärpapieren hieß er Bill Perkins, ein in England nicht gerade durch Seltenheit auffälliger Name. Neulich haben wir ihn kennen gelernt, ihn und noch einige Kommies. Dabei ist nichts Verwunderliches. Wir an der Kanalfront haben eben dann und wann Gelegenheit, Engländer kennen zu lernen, aus dem Vach geflüchtete oder zwangsangewandte.

Das Geheimnis des Meisters

Von Wolfgang Ketterer

Einmal betrat vier junge Künstler die Werkstätte des Meisters. Sie saßen an einem Tisch, der mit einem großen Bild besetzt war. Der Meister saß gegenüber ihnen. Er sah sie an und sagte: „Ihr seid vier junge Männer, die ihr Werkstätte betretet. Ihr seid vier junge Männer, die ihr Werkstätte betretet. Ihr seid vier junge Männer, die ihr Werkstätte betretet.“

Die Heidelbeeren sind da!

Am frühen Morgen wieder aus dem kühlen... Heidelbeeren sind da! Heidelbeeren sind da! Heidelbeeren sind da!

Undere verbreitetste Waldbeere

„Waldbeere“ genannt „Hendelbeere“ spricht... Undere verbreitetste Waldbeere

Durch ausströmende Gase vergiftet

Zwei Arbeiter tödlich vergiftet... Durch ausströmende Gase vergiftet

Großer Sport im Monat August

Der Augustmonat hat im deutschen Sport... Großer Sport im Monat August

Die Männer-Auswahlmannschaften... Großer Sport im Monat August

Süddeutsche Ortsnamen reihenweise in der Südukraine

Straßburg, Karlsruhe, Landau, Rastatt, Hohenbach, Heidelberg, Speyer, Worms... Süddeutsche Ortsnamen reihenweise in der Südukraine

Süddeutsche Ortsnamen reihenweise in der Südukraine

Straßburg, Karlsruhe, Landau, Rastatt, Hohenbach, Heidelberg, Speyer, Worms... Süddeutsche Ortsnamen reihenweise in der Südukraine

Süddeutsche Ortsnamen reihenweise in der Südukraine

Straßburg, Karlsruhe, Landau, Rastatt, Hohenbach, Heidelberg, Speyer, Worms... Süddeutsche Ortsnamen reihenweise in der Südukraine

Der internationale Sportverkehr

Der internationale Sportverkehr... Der internationale Sportverkehr

Straßenrennen in Straßburg

Straßenrennen in Straßburg... Straßenrennen in Straßburg

Grimmelshausen-Gedentwoche

Zu Ehren des Dichters Hans Jakob Christoph... Grimmelshausen-Gedentwoche

Grimmelshausen-Gedentwoche

Zu Ehren des Dichters Hans Jakob Christoph... Grimmelshausen-Gedentwoche

Abneigung in der Schutter ertrunken

Abneigung in der Schutter ertrunken... Abneigung in der Schutter ertrunken

Kurt Krösch Zwölfkampfsieger

Kurt Krösch Zwölfkampfsieger... Kurt Krösch Zwölfkampfsieger

Sportfunk

Sportfunk... Sportfunk

Noch mehr Gemüse anbauen

Wir können gar nicht genug Gemüse für... Noch mehr Gemüse anbauen

Noch mehr Gemüse anbauen

Wir können gar nicht genug Gemüse für... Noch mehr Gemüse anbauen

Heidelberg (Universität)

Heidelberg (Universität)... Heidelberg (Universität)

Ein Sieg von Ragnhild Hoeger

Ein Sieg von Ragnhild Hoeger... Ein Sieg von Ragnhild Hoeger

Vulkan SANEX

Vulkan SANEX GUMMI-WAREN! SAUGER HANDSCHUHE

4 Fehler in einem Haushalt

4 Fehler in einem Haushalt Welche sind's? Können Sie beurteilen, um welche Fehler es sich hier handelt?

laußen lassen und merkt gar nicht

laußen lassen und merkt gar nicht... laußen lassen und merkt gar nicht